

Zum Tag des Handwerks: Das Ehrenamt – ohne geht es nicht!

Das Ehrenamt ist die Keimzelle der handwerklichen Selbstverwaltung. Über 1.500 Menschen engagieren sich kammerweit in der Handwerkskammer, den Kreishandwerkerschaften, den Innungen, in Prüfungs- oder Fortbildungsausschüssen und in vielen Entscheidungsgremien der Handwerksorganisationen im Kammerbezirk Osnabrück-Emsland-Grafschaft Bentheim. Doch das Engagement geht zurück.

In den über eine Million Handwerksbetrieben arbeiten ca. 5,6 Millionen Menschen, ca. 363.000 Lehrlinge erhalten eine qualifizierte Handwerksausbildung. 13 Prozent aller Erwerbstätigen und 28 Prozent aller Auszubildenden in Deutschland sind dem Handwerk zuzuordnen. Im Jahr 2020 konnte ein Umsatz von 650 Milliarden Euro erwirtschaftet werden. Vor dem Hintergrund der Relevanz des Handwerks für die deutsche Wirtschaft ist es wichtig, das funktionierende Selbstverwaltungsprinzip des Handwerks weiterhin zu stärken. (Quelle: Studie „Ist doch Ehrensache“ vom Institut für Betriebsführung 2020).

Mehr als 100.000 Handwerkerinnen und Handwerker sind mit ihren über 11.000 Betrieben tief in unserer Region und ihrem sozialen Umfeld verwurzelt. Ihr Engagement erhält die Selbstverwaltung des Handwerks aufrecht und bietet die Möglichkeit, Handwerkspolitik aktiv mitzugestalten. Hier bringen sich Betriebsinhaber und Arbeitnehmer gleichermaßen ein. „Wir übernehmen Verantwortung und gestalten mit - in allen Handwerksorganisationen im Kammerbezirk Osnabrück-Emsland-Grafschaft Bentheim. Wir werden von der Politik gehört. Nicht ich als Einzelner, aber wenn wir auf Landesebene mit den sechs Handwerkskammern etwas erreichen wollen, sind wir die ‚Wirtschaftsmacht von Nebenan‘ und können etwas erreichen wie die Durchlässigkeit des Bildungssystems, Meisterprämie, Gründungsprämie, das Azubi-Ticket und vieles mehr, was wir in den letzten Jahren auf den Weg gebracht haben“, erklärt Kammerpräsident Reiner Möhle. In vielen Organisationen herrscht jedoch bei den ehrenamtlichen Funktionsträgern zunehmend ein spürbarer Nachwuchsbedarf, um auch in Zukunft die wichtigen Aufgaben des handwerklichen Ehrenamts sicherstellen zu können.

Innungen als Keimzelle

Seit jeher ist das Handwerk geprägt von seiner Selbstverwaltung, dessen Erfolg vor allem auf den Handwerkerinnen und Handwerkern fußt, die sich ehrenamtlich einbringen - aus der Praxis, für die Praxis. Die Basis bilden dabei die Innungen der einzelnen Gewerke. Als fachliche Interessenvertretung einer Berufsgruppe sind sie regional organisiert und setzen sich gemeinsam für die Belange ihrer Mitglieder ein. Dabei sind die Innungen ein fester Bestandteil der handwerklichen Selbstverwaltung, dies wird auch mit Blick in die Handwerksordnung deutlich. Demnach sind die Aufgaben einer Innung vielfältig. Neben der Interessenvertretung ihrer Mitglieder bilden die Innungen auch die Prüfungsausschüsse für die Gesellenprüfungen und sind vermittelnde Institution bei Streitigkeiten zwischen Innungsmitgliedern und ihren Auftraggebern (Kunden). Kai Schaubmann, Obermeister der Osnabrücker SHK-Innung: „Es hat mich schon interessiert, einen Beitrag zu leisten und vielleicht auch was zu verändern oder auch zu verbessern. Nicht immer nur von unten meckern und sagen ‚Lass die mal machen, das wird schon irgendwie‘. Nein, ich muss auch selbst versuchen, etwas zu verbessern und zu verändern.“

Der aktuelle Trend der sinkenden Bereitschaft, sich ehrenamtlich zu engagieren, macht sich natürlich auch in den einzelnen Innungen bemerkbar, eben an dem Fundament, der Ehrenamtsbasis. Die Folge: Fusionen auf regionaler Ebene oder Zusammenschlüsse von verschiedenen Gewerken infolge sinkender Mitgliederzahlen. Was sind die Gründe? Und ist die Innung aufgrund der aktuellen Entwicklungen ein Relikt vergangener Zeiten? Für Handwerkskammerpräsident Möhle ein undenkbares

Szenario: „Die Innung ist ein fester Bestandteil der Handwerksorganisation und übernimmt vielfältige und wichtige Aufgaben. Sie ist die ‚Mutter des Handwerks‘. Wir dürfen nicht zulassen, dass dieser Teil unseres Selbst verschwindet, denn die Innungen sind die Keimzelle des Ehrenamtes im Handwerk.“ Ob Innungen, Kreishandwerkerschaften oder die Handwerkskammer – die Strukturen der Handwerksorganisationen sind entscheidend – auch auf die eigentliche Wortbedeutung bezogen – für die unabhängige Selbstverwaltung. Doch wie schaffen wir die dringend notwendige „Wende“?

Wie gelingt die Trendumkehr?

Auf den ersten Blick befindet sich das Innungswesen in einem Teufelskreis, wie das Deutsche Handwerksinstitut (DHI) in seiner Studie „Erfolgsfaktoren von Innungen“ feststellt. Denn der aktuelle Mitgliederrückgang, wie er grundsätzlich in ehrenamtlichen Organisationen zu verzeichnen ist, sorgt in manchen Innungen für sinkende Budgets und dadurch zu Einschnitten im Leistungsangebot. Diese wiederum führen zu stärkerer Unzufriedenheit der Mitglieder, was zu weiteren Austritten führt. Was deutlich wird: Das Leistungsangebot ist ein entscheidender Faktor für Betriebe. Darüber hinaus wird in der Studie des DHI deutlich, dass es einen Zusammenhang zwischen Mitgliederzahl und Leistungsangebot gibt. Je größer Innungen also sind, desto größer ist das Leistungsangebot und umgekehrt. Wie kann die Trendumkehr also gelingen?

Vor diesem Hintergrund befasste sich das Projekt „Das ist doch Ehrensache! Ehrenamt der Zukunft im ländlichen Raum“ des Instituts für Betriebsführung im Handwerk mit den Gründen, die Menschen davon abhalten, sich ehrenamtlich zu engagieren. Auch die Frage, welche Anreize sich förderlich auf das ehrenamtliche Engagement auswirken können, wurde untersucht. Hierfür wurden qualitative Interviews sowohl mit ehrenamtlich Engagierten als auch mit Hauptverantwortlichen der Handwerksorganisation, die eng mit Ehrenamtlichen zusammenarbeiten, geführt. „Wenn es darum geht, Erkenntnisse bei diesem wichtigen Thema zu gewinnen, stehen wir gern zur Verfügung. Denn ohne ehrenamtliches Engagement würden viele Dinge in unserem Land nicht funktionieren. Dies gilt insbesondere auch für das Handwerk in den ländlichen Regionen“, so Andreas Nünemann, Kreishandwerksmeister der Kreishandwerkerschaft Emsland Mitte-Süd.“

Kommunikation als Schlüssel

Beide benannten Studien leiten verschiedene Maßnahmen ab, die die gesamte Handwerksorganisation umsetzen können, um den benannten Teufelskreis zu durchbrechen. So fällt auf, dass vor allem jüngere Betriebsinhaber und Inhaber kleiner Handwerksbetriebe besonders selten organisiert sind. Hier gilt es entsprechend zu prüfen, welche Möglichkeiten für kleine Betriebe geschaffen werden können.

Neben der Interessenvertretung geben Betriebe häufig die Punkte Beratung, Austausch und Weiterbildung als Gründe für eine Innungsmitgliedschaft an. Hier gilt es also genau hinzuschauen und ein Angebot mit spezifischen nachgefragten Leistungen anzubieten, das regelmäßig überprüft wird. Allen voran wird allerdings auch die Kommunikation als zentraler Baustein ausgemacht. Denn eins zeigt die Untersuchung auch: Vielen sind die Leistungen der Handwerksorganisationen gar nicht bekannt. Dies liegt natürlich vor allem auch daran, dass Leistungen nur fallweise in Form akuter Beratungen bemerkbar sind, wohingegen die Beiträge immer anfallen und daher stärker wahrgenommen werden. Hier gilt es also, klar zu kommunizieren und das Leistungsangebot konkret vorzustellen.

Auch eine zielgruppenorientierte Ansprache sollte berücksichtigt werden, gerade weil das Potential vor allem in der jüngeren Handwerkergeneration liegt. Gerd Hindriks, Kreishandwerksmeister der Kreishandwerkerschaft Grafschaft Bentheim: „Sich auszutauschen, dabei zu sein, wenn es drum geht, an Informationen zu kommen oder etwas in die Wege zu leiten. Dass man hier einfach wirklich gestalten kann, das ist das Wichtige dabei und natürlich, dass man mit seiner Kreishandwerkerschaft eng zusammenarbeitet, was auch privat für den Betrieb mal Vorteile bringen kann. Nicht im Sinne einer Übervorteilung, sondern im Sinne von ‚Ich komme schnell an Informationen, weil ich gute Kontakte zu anderen Innungen habe‘. Weil man sich auf Veranstaltungen trifft und zusammensteht und

erzählt, wie macht ihr das? Was können wir besser machen? Die Zukunft in die Hand nehmen, das ist der Anreiz.“

Die Rettung des Ehrenamts?

Wie kann man also mehr ehrenamtliches Engagement erreichen? Laut der benannten Studien können Maßnahmen in den Bereichen Öffentlichkeitsarbeit, Lehre oder auch Wertschätzung einen positiven Effekt auf die Bereitschaft junger Menschen haben, sich ehrenamtlich zu engagieren. Insgesamt hat die Studie „Ist doch Ehrensache“ von Wissenschaftlerin Verena Berten elf mögliche Maßnahmenbündel identifiziert, die der Handwerksorganisation als Orientierung dienen können.

„Wir möchten auch in Zukunft eine schlagkräftige Handwerksorganisation, in der alle miteinander für das Wohl des Handwerks und unserer Betriebe arbeiten“, analysiert Sven Ruschhaupt, Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer Osnabrück-Emsland-Grafschaft Bentheim. Hierzu zählen laut Ruschhaupt vor allem Maßnahmen zur Intensivierung der Kommunikation nach innen und außen. „Wir nehmen diesen Auftrag sehr ernst und möchten Kreishandwerkerschaften und Innungen bestmöglich unterstützen“. Ruschhaupt empfiehlt Innungsvorständen dabei immer, frühzeitig zu evaluieren, wie es um den Stand der eigenen Organisation bestellt ist - bevor die ersten Probleme und weiterer Mitgliederschwund auftreten: „Hierbei gilt es auch regelmäßig von allen Obermeistern, Kreishandwerksmeistern und auch in den entscheidenden Gremien der Handwerkskammer zu hinterfragen, ob unser Handeln für die nachrückenden Generationen noch zeitgemäß ist.“

Altersstruktur der Ehrenamtsträger

Eine Studie des ifh Göttingen aus dem Jahr 2018 zeigt, dass im Rahmen des Ehrenamts im Handwerk Arbeitgebervertreter ein überdurchschnittlich hohes Alter aufweisen. Aus der Studie geht hervor, dass nur 8,1 Prozent der Befragten (wobei hier ausschließlich die Arbeitgebervertreter Berücksichtigung finden) zum Befragungszeitpunkt unter 40 Jahre alt waren. Das Durchschnittsalter liegt bei 54,3 Jahren. Dieser Befund gilt nicht nur bei der Gruppe der Arbeitgebervertreter, sondern zieht sich durch alle ehrenamtlich Tätigen durch. Das überdurchschnittlich hohe Alter Ehrenamtlicher im Handwerk kommt zum einen daher, dass ein Amt meist eine jahrelange Berufserfahrung erfordert und ist zum anderen ein Hinweis darauf, dass unter jüngeren Arbeitgebern und Arbeitnehmern die Bereitschaft zur Übernahme eines Ehrenamts vergleichsweise schwach ausgeprägt ist. Das hat die Folge, dass es zunehmend schwieriger wird, ehrenamtlichen Nachwuchs zu finden. Die Befragten sehen die Altersstruktur als ein Problem an, da sie sich als Hemmschwelle für junge Menschen erweist, ein Ehrenamt anzunehmen. Astrid Herkenhoff, Obermeisterin der Elektroinnung Osnabrück: „Für viele jüngere ist es ein Problem, dass wir ältere Kolleginnen und Kollegen haben, die in den Innungen Führungspositionen besetzen. Die oft nicht so richtig loslassen können. Ich glaube das ist abschreckend für jüngere Leute. Da sitzen 60 bis über 70-jährige Männer als Funktionsträger im Hinterzimmer einer Kneipe bei Bier und Würstchen, was soll ich da. Insbesondere als Frau?“

Dabei zeigt die Studie eine klare Erkenntnis schonungslos auf: Sollte es den Handwerksorganisationen nicht gelingen, das Interesse der jungen Gesellinnen und Gesellen, der Meisterinnen und Meistern zu gewinnen, werden die Mitgliederzahlen auch weiterhin stark zurückgehen. Daher ist die Schlussfolgerung ebenfalls schonungslos formuliert: Wenn die Innungen aufgrund der negativen Entwicklungen immer weniger werden und damit der Teufelskreis des Leistungs- und Beratungsportfolios abnimmt, was wiederum zum Mitgliederschwund führt, wird es noch schwieriger, Ehrenamtliche zu gewinnen. An der Innung hängt also auch die Zukunft der handwerklichen Selbstverwaltung.

Was ist zu tun?

Den Nutzen und die Vorteile eines Ehrenamts herausstellen ist hierbei essentiell! Das muss auf allen Kanälen passieren. Überall. Am besten auch online durch eine eigene Rubrik „Ehrenamt“. Hier gilt auch emphatisch an das Selbstbewusstsein der Interessenten zu appellieren, an ihre steigende sozia-

le Einordnung – gerade im ländlichen Raum. An der Möglichkeit, mitbestimmen zu können, zu gestalten, zu verändern und dadurch Erfolg zu generieren.

Im Rahmen des Netzwerks wird der Austausch untereinander gefördert. Sei es mit Personen, die dem gleichen Gewerk angehören oder auch übergreifend. Informationen, die im Rahmen des Austauschs verbreitet werden, bieten den Beteiligten einen großen Mehrwert. Vor allem, um das eigene Unternehmen vorantreiben zu können.

Die Persönlichkeitsentwicklung muss in den Vordergrund gerückt werden. Ein Ehrenamt begleitet die Befragten über mehrere Jahre, die Erfahrungen, die in diesem Zusammenhang gemacht werden und die Kontakte, die geknüpft und gepflegt werden, wirken sich positiv auf die eigene Entfaltung aus.

Die Sichtbarkeit der Ehrenamtlichen sollte gesteigert werden. Personen, die sich ehrenamtlich engagieren, stehen im Fokus. Das eigene Unternehmen kann präsenter nach außen getragen werden. Mit einer engagierten Unternehmensführung wird außerdem oftmals eine qualitativ hohe Arbeit verbunden.

Nicht zu unterschätzen ist auch der Spaßfaktor. Gemeinsame Ausflüge, Sitzungen an ungewöhnlichen Orten, besondere Vorträge oder Inszenierungen der Gremienarbeit sind zielführend bei der Ansprache Jüngerer.

Fazit

Die persönliche Ansprache von Personen, die für ein Ehrenamt geeignet erscheinen, da sie bereits in anderem Kontext Engagement zeigen, ist laut der Studie das wichtigste Mittel, um jemanden von der Ausübung eines Ehrenamts zu überzeugen. Betont wird, dass die aktive Ansprache einen enormen Stellenwert einnimmt, da kaum mit Eigeninitiative zu rechnen sei. Die von den Ehrenamtlichen bevorzugte Vorgehensweise zur Rekrutierung Ehrenamtlicher, die direkte Ansprache, kam demnach bei einigen der Befragten selbst zum Einsatz und ist dementsprechend in den vorliegenden Fällen erfolgreich verlaufen. Zudem stellt sich heraus, dass auch der familiäre Hintergrund der Engagierten eine Rolle spielt. Waren bereits die Eltern und Großeltern bürgerschaftlich engagiert und lebten dieses Engagement als Selbstverständnis vor, so ist das Interesse oftmals auch bei den jungen Familienmitgliedern geweckt. Obermeister Kai Schaupmann: „Das Ehrenamt übe ich aus, weil es in der Familie immer so war. Ich mache es aus einer Tradition heraus. Für mich ist das selbstverständlich. Aber es ist auch eine Erziehungsgeschichte.“

Erfreulicherweise scheinen Personen, die sich einmal für die Ausübung eines Ehrenamtes entschieden haben, diesem auch lange treu zu bleiben. Einige Personen sind so sehr mit dem Ehrenamt verwurzelt, dass sie es auch über das Renteneintrittsalter hinaus ausüben wollen. Vorteil: Sie haben die Erfahrung. Nachteil: Jüngere werden abgeschreckt.

Im Rahmen der Gespräche ist es vor allem wichtig, Transparenz zu schaffen. Die Aufgaben und der mögliche Zeitaufwand sollten den potenziellen Ehrenamtsträgern von vornherein dargelegt werden.

Neben der direkten Ansprache plant und betreibt die Handwerkskammer eine Vielzahl an weiteren Maßnahmen, um für das Ehrenamt zu werben:

- Werbung über lokale Zeitungen,
- Werbung auf der Homepage,
- Werbung über die sozialen Medien (Instagram und Facebook),
- Norddeutsches Handwerk,
- Ehrenamtsforum,
- Meisterclub

Die Handwerks-Organisation lebt vom ehrenamtlichen Engagement tausender Unternehmer und Arbeitnehmer in ganz Deutschland. Die Dringlichkeit, dieses Engagement weiterhin zielgerichtet zu fördern, ist nicht von der Hand zu weisen. Eine Vielzahl von Maßnahmen wurden bereits ergriffen, auch die Handwerkskammer Osnabrück-Emsland-Grafschaft führt bereits einige sehr gute und durchdachte Aktivitäten durch, wie beispielsweise den „Meisterclub“.

Der Fokus liegt im Meisterclub auch darauf, junge Menschen für ein Ehrenamt zu begeistern. Dabei ist es wichtig, traditionelle Strukturen aufzubrechen und geeignete Formate sowie Kommunikationskanäle zu nutzen, über die die jungen Generationen überhaupt erst erreicht werden. Einzelmaßnahmen reichen dabei aber nicht aus. Es besteht die Notwendigkeit, ein individuelles, an den Kammerbezirk und seine Rahmenbedingungen angepasstes Maßnahmenbündel zu entwickeln und umzusetzen. Damit das Ehrenamt im Handwerk gestärkt wird und die Selbstverwaltung durch die Handwerksorganisationen zukunftsfähig gestaltet wird.

Links zu den Studien:

[„Ist doch Ehrensache“ \(Institut für Betriebsführung\)](#)

[„Erfolgsfaktoren von Innungen“ \(Deutsches Handwerksinstitut\)](#)